

Schwestern und Brüder!

„Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar“, so lautet das vermutlich bekannteste Wort der Schriftstellerin Ingeborg Bachmann. Stark ist dieses Wort deshalb, weil es irritiert: Denn Wahrheit ist doch zunächst ein positiv konnotierter Begriff. Man sollte also annehmen, jeder Mensch suche und verlange ganz selbstverständlich nach Wahrheit. Bachmann spricht jedoch von der *Zumutbarkeit* der Wahrheit und kennzeichnet sie damit letztlich als eine Zumutung. Wahrheit wäre demnach also keineswegs selbstverständlich und widerstandslos annehmbar; sie erfordert vielmehr Mut, sofern man ihr ernsthaft begegnen will. Wahrheit ist nach dem Wort Bachmanns also gerade nicht das Selbstverständliche, auch keineswegs das einfach Bekömmliche und Wohltuende, nichts, womit rasch und auf gerader Linie ein leichtes Glück zu finden ist. Nein: Wahrheit ist dem Menschen eine Zumutung – für Bachmann immerhin eine dem Menschen gegenüber vertretbare, verantwortbare und – weil eindeutig positiv besetzt – gewissermaßen auch eine moralisch verpflichtende Zumutung.

Die Erzählung des heutigen Evangeliums handelt genau von so einer Zumutung, und die Fallhöhe zwischen Anfang und Ende dieser Evangelienstelle ist dramatisch: Zuerst allgemeiner Beifall für Jesu Predigt – am Ende beinahe ein Lynch-Mord; dazwischen die Zumutung einer für das Publikum Jesu offenbar schwer verdaulichen Wahrheit. – Ich erinnere an die unmittelbar vorangehende Evangelienstelle des letzten Sonntags und meine Predigt dazu: Jesus erklärte darin die Verkündigung des Gottesreiches als seine Mission. Dieses Gottesreich besteht für ihn aber *nicht* darin, dass etwa möglichst viele Menschen am Sabbat bzw. sonntags brav in die Synagogen resp. Kirchen gehen; oder dass sie die kirchlichen Lehren und Weisungen punktgenau befolgen. Er beschreibt das Reich Gottes im Kern als ein soziales und politisches Handeln zugunsten von armen und ausgegrenzten Menschen am Rande der Gesellschaft. In der heutigen Fortsetzung dieser Szene legt Jesus noch nach: Zur Kerngesellschaft des Gottesreiches zählt offenbar nicht, wer zum gläubigen Gottesvolk gehört und ihm in der Synagoge/Kirche beifällig zuhört und ihn bewundert. Die Beispiele, mit denen Jesus sein Publikum gegen sich aufbringt, handeln ausdrücklich von Fremden, denen aber die primäre Zuwendung Gottes gilt.

Das ist offenkundig eine Provokation für Menschen, die sich rechtgläubig und durch ihre bloße Zugehörigkeit zum Gottesvolk bereits auf der sicheren Seite wähnen. Sie fühlen sich und ihr bisheriges Leben von dieser Wahrheit bloß- und infrage gestellt, ja sogar angegriffen. Auf so eine Zumutung gibt es nur 2 sinnvolle Reaktionen: Entweder man nimmt die Herausforderung an, lässt die Zumutung wirklich an sich heran und setzt sich mit ihr auseinander; oder man reagiert – wie damals die Menschen von Nazaret – mit aggressiver Ablehnung. Denn jede Zumutung ist selbst zu einem gewissen Grad aggressiv; sie geht mich an, kann mich nicht in Ruhe lassen und fordert eine Reaktion und Stellungnahme von mir. – Freilich, man könnte auch versuchen, die Konfrontation mit der Wahrheit auszusitzen – so lange, bis sie eben nicht mehr weh tut und man sie getrost wieder vergessen kann. Aber das ist letztlich nur eine ungesunde Verdrängung, die irgendwann wieder aufbricht, weil die Wahrheit einfach ans Licht will und sich auf Dauer nicht unterdrücken lässt.

Das heutige Evangelium stellt einerseits an die religiösen Verkündiger eine kritische Frage: Sprichst Du wirklich die Wahrheit? Mutest Du sie Deinen ZuhörerInnen so sehr zu, dass Du auch Ablehnung riskierst – oder suchst Du nur deren Beifall? – Das heutige Evangelium fordert seine ZuhörerInnen aber auch direkt heraus und fragt sie: Wie sehr lässt Du das Evangelium an Dich heran? Gewährst Du ihm nur Raum und Aufmerksamkeit, solange es Dir angenehm ist und Dich bestätigt, solange es sich reibungslos in Deine Lebenspläne, Herrgottswinkel und Ansichten einfügt – oder lässt Du Dich von ihm auch herausfordern? Bist Du bereit, Dich auch mit der Zumutung auseinanderzusetzen, die Gott für Dein gut eingerichtetes Leben darstellt und darstellen muss? – Ja, muss! – Denn Gott ist Wahrheit, Wahrheit über Dich und Deine Mitwelt. Und die Wahrheit ist dem Menschen immer eine Zumutung – oder es ist eben nicht Wahrheit, woran Du glaubst, sondern höchstens eine Verzierung Deines Lebens – ganz erbaulich vielleicht, aber letztlich belanglos.

Ja, es ist zunächst eine herbe Botschaft, die uns das heutige Evangelium da zumutet. Da hilft es wohl nur, sich den positiven Klang in Erinnerung zu rufen, der dem Begriff Wahrheit eigen ist, und sich zu fragen: Was ist mir letztendlich lieber? Mich zwar angenehm und bequem durchs Leben zu schwindeln, also letztlich mich selbst zu belügen? – Oder der Wahrheit im eigenen Leben Raum zu geben – wissend, was das alles bedeuten kann: den Abschied von Gewohnheiten und bequemen Vorurteilen etwa, eine kritische Haltung gegen das gedankenlose Nachplappern von Zeitungs- und Stammtischmeinungen, und manchmal vielleicht – nein, ganz sicher auch das Risiko, mit der eigenen Meinung nicht auf der Seite der Mehrheit zu stehen, Anstoß zu erregen und sich Feinde zu machen. – Wahrheit bedeutet einfach Risiko. Denn sie ist immer eine Zumutung. Aber sie ist dem Menschen zumutbar.